

Freiligrath, Ferdinand: Blum (1843)

1 Vor zweiundvierzig Jahren war's, da hat mit Macht geschrien
2 Ein siebentägig Kölner Kind auf seiner Mutter Knien;
3 Ein Kind mit breiter, offner Stirn, ein Kind von heller Lunge,
4 Ein prächtig Proletarierkind, ein derber Küferjunge.
5 Er schrie, daß in der Werkstatt rings des Vaters Tonnen hallten;

6 Die Mutter hat mit Lächeln ihn an ihre Brust gehalten;
7 An ihrer Brust, auf ihrem Arm hat sie ihn eingesungen: –

8 Es ist zu Köln das Wiegenlied des Knaben hell erklungen.

9 Und heut in diesem selben Köln zum Wehn des Winterwindes
10 Und zu der Orgel Brausen schallt das Grablyed dieses Kindes.

11 Nicht singt die Überlebende, die Mutter es dem Sohne:
12 Das ganze schmerzbewegte Köln singt es mit festem Tone.

13 Vor deinem Gott, du graues Haupt, ausströme deinen Jammer!

14 Auch ich bin seine Mutter, Weib! Ich und noch eine Hohe –

15 Ich und die Revolution, die grimme, lichterlohe!

16 Bleib du daheim mit deinem Schmerz! Wir wahren seine Ehre –

17 Des Robert Requiem singt Köln, das revolutionäre!

18 So redet Köln! Und Orgelsturm entquillt dem Kirchenchore,
19 Es stehn die Säulen des Altars umhüllt mit Trauerflore,
20 Die Kerzen werfen matten Schein, die Weihrauchwolken ziehen,
21 Und tausend Augen werden naß bei Neukomms Melodien.

22 So ehrt die treue Vaterstadt des Tonnenbinders Knaben –

23 Ihn, den die Schergen der Gewalt zu Wien gemordert haben,

24 Ihn, der sich seinen Lebensweg, den steilen und den rauhen,

25 Auf bis zu Frankfurts Parlament mit starker Hand gehauen!

26 (dort auch, was er allständlich war, ein Wackrer, kein Verräter!) –

27 Was greift ihr zu den Schwertern nicht, ihr Singer und ihr Beter?

28 Was werdet ihr Posaunen nicht, ihr ehrnen Orgeltuben,

29 Den Jüngsten Tag ins Ohr zu schrein den Henkern und den Buben?

30 Den Henkern, die ihn hingestreckt auf der Brigittenau –

31 Auf festen Knien lag er da im ersten Morgentau!

32 Dann sank er hin – hin in sein Blut – lautlos! – heut vor acht Tagen!
33 Zwei Kugeln haben ihm die Brust, eine das Haupt zerschlagen!

34 Ja, ruhig hat man ihn gemacht: – er liegt in seiner Truhe!
35 So schall' ihm denn ein Requiem, ein Lied der ew'gen Ruhe!
36 Ruh' ihm, der uns die Unruh' hat als Erbteil hinterlassen: –
37 Mir, als heut im Tempel stand in den bewegten Massen,
38 Mir war's, als hört' ich durch den Sturm der Töne ein Geraune:
39 Du, rechte mit der Stunde nicht! die Orgel
40 Es
41 Denn nichts als Kampf und wieder Kampf entringt sich diesen Tagen!
42 Ein Requiem ist Rache nicht, ein Requiem nicht Sühne –
43 Bald aber steht die Rächerin auf schwarzbehangner Bühne!
44 Die dunkelrote Rächerin! Mit Blut bespritzt und Zähren,
45 Wird sie und soll und muß sie sich in Permanenz erklären!
46 Du rufst sie nicht, die Rächerin, doch wird die Zeit sie bringen!
47 Der
48 Weh allen, denen schuldlos Blut klebt an den Henkerhänden!

49 Vor zweiundvierzig Jahren war's, da hat mit Macht geschrien
50 Ein siebentägig Kölner Kind auf seiner Mutter Knien!
51 Acht Tage sind's, da lag zu Wien in blut'ger Mann im Sande –
52 Heute scholl ihm Neukomms Requiem zu Köln am Rheinesstrande.

(Textopus: Blum. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/52272>)